7. Wilfried Schungel, *Alexander Tille (1860–1912). Leben und Ideen eines Sozialdarwinisten. Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften*, Heft 40. Mathiesen Verlag, Husum 1980. 96 S. DM 23,–.

Alexander Tille war ein sächsischer Pfarrerssohn. Er studierte Germanistik (Dissertation über «Die deutschen Volkslieder vom Dr. Faust», Halle 1890). Er war dann zehn Jahre lange Deutschprofessor in Glasgow, bis sein Englandhaß zu seiner Entlassung führte. Er wurde dann PR (public relations)-Mann des «Vereins zur Wahrnehmung wirtschaftlicher Interessen der Saarindustrie». Er starb mit 52 an einem Herzinfarkt. Eine in jeder Beziehung unwichtige Persönlichkeit. Was seine Ideen betrifft, so hat er ihre Realisierung in Deutschland 1933–45 nicht mehr erlebt. Die meisten sind jedem bekannt, der einmal Hitlers *Mein Kampf* und Nietzsches *Zarathustra* gelesen hat. Der Druck dieser Untersuchung in Buchform erscheint überflüssig.

Erwin H. Ackerknecht

8. Käte Frankenthal, *Der dreifache Fluch: Jüdin, Intellektuelle, Sozialistin. Lebenserinnerungen einer Ärztin in Deutschland und im Exil*. Herausgeber K. M. Pearle und St. Leibfried. Campus Verlag, Frankfurt a. M. 1981. 320 S., 5 Ill. DM 28,–.

Hinter dem etwas reißerischen Titel verbirgt sich ein nüchterner, sehr aufschlußreicher, sympathischer und typischer Tatsachenbericht. Eine deutsch-jüdische, sozialdemokratische Ärztin berichtet 1940 über die ersten 50 Jahre ihres Lebens in Europa (es sollten noch 37 in den USA folgen!). Aus wohlhabendem jüdischem Hause in Kiel stammend, setzte sie es durch, dort, in Heidelberg, Erlangen, München (wo sie mit 22 Sozialistin wurde) und Freiburg als eine der ersten Frauen Medizin zu studieren. Dann kam das Drama von 1914. Sie arbeitete als Ärztin in der k.u.k. Armee. Die deutsche nahm keine Frauen! Nach dem Krieg Praxis und Forschung in Berlin. Die Tragödien der Revolution und Inflation. 1925 wurde sie Stadtverordnete, 1928 Stadtärztin, 1931 Landtagsabgeordnete der SPD. Sie hatte sowohl mit § 218 und Geschlechtskrankheiten-Gesetz wie den Nöten der Krise und der Bürokratie und Korruption in der SPD zu tun, welche sie 1931 bei Gründung der SAP verließ. Am 2. April 1933 gelang ihr die Flucht aus Deutschland. Nach schweren Jahren der Emigration in Prag, Paris und der Schweiz (letzteres war ihre glücklichste Zeit) kam sie 1936 in die USA. Hier endet ihre Darstellung.

Über ihre amerikanischen Jahre haben die Herausgeber wenig zu berichten. Sie betätigte sich nicht mehr politisch. Sie wirkte sehr erfolgreich als Psychotherapeutin. Während sie im Anfang ihrer Praxis 1939 nur Dollar 240 pro Jahr deklarierte, waren es 1949 bereits Dollar 15 000 (das Dreifache eines damaligen Professorengehalts). Wie die meisten Emigranten kehrte sie nicht zurück.

In ihrem Nachwort finden die Herausgeber dann endlich auch Gelegenheit, ihre bekannte antikapitalistische Haltung zu betätigen durch eine strenge Kritik der sogenannten Wiedergutmachung der BRD. Wahrscheinlich finden sie die Politik der DDR, keine Wiedergutmachung zu geben, besser. Abgesehen von diesen Albernheiten haben sie aber gute Arbeit geleistet. Zahlreiche Anmerkungen verweisen auf die historische Literatur zu den aufgeworfenen Fragen (teilweise allerdings wohl auch von kritischen Neowissenschaftlern verfaßt). Ausgezeichnet ist auch ein «Biographisches Personenregister», wo etwa 200 Kurzbiographien der wichtigsten dramatis personae von Siegfried Aufhäuser bis Bernhard Zondek zu einem ergreifenden Zeitgemälde koaleszieren. Warum so viele Emigrantenärzte Psychotherapeuten wurden, und warum die meisten nicht zurückkehrten, ist eigentlich nicht so rätselhaft, wie die Herausgeber sagen.

Da ich das meiste, das Käte Frankenthal beschreibt (1914, 1918, Inflation, Berlin in den zwanziger Jahren, die Niederlage der deutschen Arbeiterbewegung 1933, die Emigration in Prag, Paris, USA) persönlich miterlebt habe, möchte ich mir erlauben zu bemerken, daß ich die Darstellung sehr wahrheitsgetreu und packend gefunden habe.

Erwin H. Ackerknecht

9. Kathleen M. Pearle, *Preventive medicine: The Refugee Physician and the New York Medical Community 1933–1945*. Working Papers on Blocked Alternatives in the Health Policy System. University of Bremen. 232 p. DM 6,–.

Miss Pearle berichtet unter diesem ironischen Titel auf 47 Seiten sparsam über die Anstrengungen amerikanischer Ärzte, ihren deutschen Refugee-Kollegen zu helfen, und ausführlich über die Anstrengungen der nationalen Ärztegewerkschaft AMA und besonders der lokalen «Medical Society of New York», deren Ansiedlung zu erschweren. Diesen ging, wie den meisten Gewerkschaften, die Zunft über alles. Das ist unschön, aber ich möchte einmal die deutschen Sozialwissenschaftler hören, wenn morgen schlagartig 5000 Sozialwissenschaftler als Refugees aus z. B. den USA in die Bundesre-